



ARBEITSWEISE

Das Netzwerk trifft sich zwei mal jährlich zu themenspezifischen Tagungen. Themenbezogene Diskussionen und Aktivitäten wie z.B. zum Thema Gewalt und gesundheitliche Versorgung finden darüber hinaus in Arbeitsgruppen statt.



Arbeitsausschuss (v.l.n.r.): Ute Steinhoff (Landschaftsverband Rheinland), Wiltrud Evers (Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW), Anita Jakobowski (KOSKON NRW – Koordination für Selbsthilfe), Mechthild Kessler (Diakonisches Werk Herten), Dr. Vera John-Mikolajewski (Ärztin), Weitere Mitglieder des Arbeitsausschusses (nicht abgebildet): Ute Fischer (Der Paritätische Landesverband), Bärbel Brünger (VdAK/AEV WL)

Der **Arbeitsausschuss** gestaltet gemeinsam mit der Koordinationsstelle die inhaltliche Arbeit des Netzwerkes. Er setzt sich zusammen aus Vertreterinnen des Netzwerkes. **Die Sprecherin** vertritt das Netzwerk nach außen. Die Geschäftsführung obliegt der Koordinationsstelle.

Sie interessieren sich für das Netzwerk Frauen und Gesundheit NRW? Wir freuen uns über Ihren Anruf oder Ihre Mail.

KONTAKT

Geschäftsstelle

Gabriele Klärs
Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW
Roonstr. 92, 50674 Köln
Tel.: 0221 - 801 77 78
Fax: 0221 - 240 36 53
koordinationFFGZ@frauengesundheit-nrw.de

Sprecherin des Netzwerkes

Bärbel Brünger
(VdAK/AEV Westfalen-Lippe)
Kampstr. 42, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 - 917 71 20
Baerbel.bruenger@vdak-aev.de



Webseite
www.frauengesundheit-nrw.de/netzwerk



KOORDINATIONSSTELLE
FRAUEN UND GESUNDHEIT NRW

Gefördert vom Ministerium für Gesundheit, Soziales,
Frauen und Familie NRW



**NETZWERK
FRAUEN UND
GESUNDHEIT
NRW**

**... informieren
... vernetzen
... handeln**



FRAUEN UND GESUNDHEIT

Frauen und Männer unterscheiden sich hinsichtlich ihres Krankheitsspektrums, ihres Gesundheitshandelns und sie sind unterschiedlichen Gesundheitsrisiken ausgesetzt.

Bei gleichen Beschwerden erhalten Frauen eher psychosomatische, Männer hingegen eher organische Diagnosen. 2/3 aller Beruhigungs- und Schlafmittel, Antidepressiva und Neuroleptika werden Frauen verschrieben. Frauen sind in jüngeren Jahren zwar weniger häufig von Herzinfarkt betroffen, das Risiko daran zu versterben ist für sie aber signifikant erhöht. Frauen nutzen die Angebote der Früherkennung sehr viel stärker als Männer. In der Rehabilitation sind sie hingegen deutlich unterrepräsentiert.

Hinsichtlich der Weiterentwicklung der Qualität der Gesundheitsforschung und -versorgung und Umsetzung der Chancengleichheit im Gesundheitswesen gibt es deutlichen Handlungsbedarf.

Die notwendigen Veränderungen benötigen die Expertise und das Zusammenwirken der verschiedenen Sektoren und Professionen. Das Netzwerk leistet hier einen wichtigen Beitrag zur Zusammenführung und Stärkung der verschiedenen Akteurinnen und Akteure aus dem Themenfeld Frauen und Gesundheit.

DAS NETZWERK

Das Netzwerk ‚Frauen und Gesundheit‘ NRW wurde im Jahre 2001 gegründet. Es ist ein Zusammenschluss von Expertinnen und Experten aus landesweit tätigen Organisationen

- der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege,
- der Leistungs- und Kostenträger im Gesundheitswesen,
- der Frauenunterstützungseinrichtungen mit dem Teilschwerpunkt Gesundheit,
- der gesundheitlichen Selbsthilfe,
- der Beschäftigten im Gesundheitswesen,
- des Landes und der Kommunen sowie
- Wissenschaftlerinnen aus der Gesundheits- und Frauenforschung.

In ihren Einrichtungen sind sie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für das Netzwerk.

ZIELE DES NETZWERKES

- Das Anliegen einer frauengerechten Gesundheitsförderung, -versorgung und Rehabilitation auf kommunaler, regionaler und landesweiter Ebene befördern,
- das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer stärkeren Geschlechterdifferenzierung weiterentwickeln und
- konkretes Handeln auslösen.

AUFGABEN

- Wissen bündeln und Know-How-Transfer fördern,
- Kooperationen aufbauen,
- frauen- und genderbezogene Themen im Gesundheitswesen aufgreifen und in einer gezielten Informations- und Öffentlichkeitsarbeit Impulse setzen,
- Handlungsbedarfe formulieren und Lösungsansätze für eine frauengerechtere Gesundheitsversorgung, -förderung und -forschung entwickeln und
- Strategien zur Umsetzung eines geschlechtersensiblen Gesundheitswesens anregen.



Foto: S. Netzwerktreffen